

O

Observation *f*; **Etym.:** lat. *observare* „beobachten, überwachen“; **engl.:** Observation; **Syn.:** Inspektion

Kontext: Diagnostik

Bei der Observation eines Patienten handelt es sich um einen Sichtbefund.

Dabei versucht der Therapeut schon beim ersten Kontakt mit dem → Patienten durch genaue Beobachtung typische Haltungs- und Bewegungsmuster oder Verhaltensweisen zu erfassen und ggf. zu dokumentieren. Diese zunächst allgemeine Observation des Patienten geht folglich in eine gezielte Observation, d.h. → Inspektion, des Patienten über, die eine Betrachtung des Patienten im Stand von allen Seiten (meist im entkleideten Zustand) umfasst.

Jan Lehmann

Okklusion *f*; **Etym.:** lat. *occludere* „einschließen, verschließen“; **engl.:** Occlusion; **Syn.:** Verschließung, Verschluss

Kontext: Kieferorthopädie, Zahnmedizin, Diagnostik

Eine Okklusion beschreibt die Verschließung eines Organs bzw. von Körperpassagen, die durch körpereigenes Gewebe im Rahmen eines Krankheitsbildes (z. B. periphere arterielle Verschlusskrankheit, pAVK) oder iatrogen bedingt sein kann.

Zahnmediziner bestimmen die Okklusion der Ober- zu den Unterkiefern in einer optimalen Schlussbissstellung. Vgl. → Malokklusion, → Okklusionsstörung.

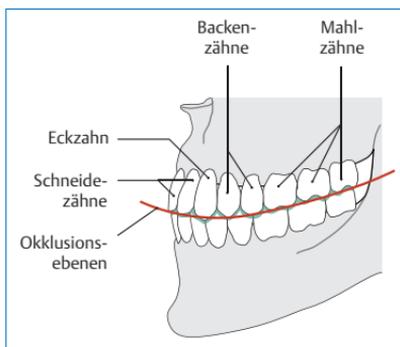
Karolin Krell

Okklusionsstörung *f*; **Etym.:** lat. *occludere* „einschließen, verschließen“; **engl.:** Dysfunctional occlusion

Kontext: Kieferorthopädie, Zahnmedizin, Diagnostik

Bezeichnet das gestörte Zusammenspiel der Zähne des Ober- und Unterkiefers. Bereits minimale Veränderungen des Kauapparats können erhebliche Dysfunktionen hervorrufen.

Ursächlich für eine Okklusionsstörung kann ein Abrieb der Zähne durch Knirschen, Zahnlücken, Zahnfehlstellungen, nicht optimal angepassten Zahnersatz oder auch eine insuffiziente kieferor-



Okklusion. (Schünke M, Schulte E, Schumacher U. Prometheus. LernAtlas der Anatomie. Kopf, Hals und Neuroanatomie. Illustrationen von M. Voll und K. Wesker. 1. Aufl. Stuttgart: Thieme; 2005: 37, Ca)

thopädische Behandlung sein. Psychoemotionaler Stress und Störungen der → Okklusion können zu nächtlichem Knirschen (Bruxismus) und Pressen der Zähne führen.

Eine gestörte Okklusion führt zu einer Fehlbelastung der Kiefergelenke mit unphysiologischer Beanspruchung und reflektorischer Verspannung der umliegenden Muskulatur. Diese Fehlbelastung kann dauerhaft über neuromuskuläre Mechanismen zu einer Fehlkoordination der Muskelaktivitäten durch das ZNS führen und damit Beschwerden in umliegenden Regionen des Stütz- und Bewegungsapparats hervorrufen.

Vgl. → Malokklusion.

Karolin Krell

OMT *f*

Vgl. → osteopathische manipulative Therapie.

Jan Porthun

Osteopathie *f*; **Etym.:** griech. *ostéon* „Knochen“ u. *páthos* „Leid, Leidenschaft“

Kontext: Allgemeine Definition

Die Osteopathie ist eine manuelle Form der Medizin. Sie dient der Diagnostik und Therapie von → Funktionsstörungen und folgt einem ganzheitlichen Behandlungskonzept.

Ziel ist die Wiederherstellung der körperlichen Funktionsfähigkeit durch manuelle Lösung von Bewegungseinschränkungen aller Gewebearten sowie die Aktivierung und Unterstützung der → Selbstheilungskräfte.

Vgl. → Osteopathische Medizin.

Kontext: Philosophie, Behandlungsansatz, historische Entwicklung

Die osteopathische Herangehensweise an die Medizin folgt ihrer eigenen Philosophie. Sie betrachtet den menschlichen Organismus als untrennbare Einheit, die als Ganzes funktioniert und behandelt werden muss. Der Osteopath konzentriert seine → Untersuchung und Behandlung auf die möglichen Ursachen der Störung, nicht auf die Bekämpfung von Symptomen. Der Osteopath betrachtet daher auch das Umfeld des → Patienten und bezieht psychoemotionale Aspekte, Ernährung, Bewegung und Entspannung in seine → Behandlungsstrategie ein. In der Osteopathie werden weder Medikamente verwendet noch Operationen durchgeführt. Die → Diagnostik erfolgt weitestgehend mit den Händen. Sie versteht sich als eine Ergänzung zur Schulmedizin. Die Osteopathie ist ein offenes System, welches nicht an überholten oder widerlegten Erkenntnissen festhält. Sie ist vielmehr bemüht, die Therapie durch Forschung voranzubringen, wissenschaftliche Erkenntnisse in das Behandlungskonzept zu integrieren und sich selbst stetig zu hinterfragen.

Die osteopathischen Techniken untergliedern sich in folgende Bereiche:

- Parietale Techniken betreffen Binde- und Stützgewebe (z. B. Knochen, Knorpel, Gelenke und → Faszien) und die Muskulatur.
- Viszerale Techniken betreffen Organe, Blut- und Lymphgefäße und zugehörige Strukturen.
- Kraniosakrale Techniken betreffen Schädel, Nervensystem, Liquorräume und zugehörige Strukturen.

Begründer der Osteopathie war → Andrew Taylor Still im 19. Jahrhundert. Die Prinzipien wurden u. a. von → John Martin Littlejohn und → William Garner Sutherland maßgeblich weiterentwickelt und ergänzt. Bis heute entwickelt sich die Osteopathie stetig weiter. Die von Still definierten → Prinzipien gelten nach wie vor.

Vgl. → parietale Osteopathie, → viszerale Osteopathie, → kraniosakrale Osteopathie.

Kontext: Berufsbezeichnung und Anerkennung in Deutschland

In Deutschland ist die Berufsbezeichnung „Osteopath“ nicht gesetzlich geschützt oder als Heilberuf anerkannt. Die Ausbildung ist nicht standardisiert. Die Mehrzahl der Ausbildungsinstitute folgt den Vorgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Osteopathie (BAO). Seit einigen Jahren bieten mehrere deutsche Hochschulen das Studium der Osteopathie mit Abschluss Bachelor

und Master of Science in Osteopathie an. Hierfür läuft ein Akkreditierungsverfahren.

In Deutschland müssen Osteopathen einen zusätzlichen medizinischen Beruf erlernen, um → Patienten behandeln zu dürfen. Um weisungsunabhängig arbeiten zu können, muss der deutsche Osteopath zusätzlich approbierter Arzt oder Heilpraktiker sein.

Kontext: Weltweite Verbreitung

Das Land mit den meisten Osteopathen weltweit sind die USA, gefolgt von Frankreich und dann Deutschland. In den USA hat sich die Lehre von den klassischen osteopathischen Prinzipien weg in Richtung der Schulmedizin entwickelt. Die Osteopathendichte in Bezug auf die Einwohnerzahl ist in Frankreich allerdings am höchsten, danach folgen die USA und Belgien.

Angelina Böttcher

Osteopathisch lymphatische Techniken

f; **Abk.:** OLT; **engl.:** Osteopathic lymphatic techniques

Kontext: Techniken, Behandlung

Mittels passiver → Mobilisation und unter Zuhilfenahme der Atmung des → Patienten soll der Lymphtransport verbessert werden.

Hierbei wird u. a. die Saugwirkung des Thorax genutzt (durch wiederholten Druck und Lösen, sog. "thoracic pump technique"), um einen Unterdruck im lymphatischen System zu erzeugen und den Transport der Lymphe aus der Peripherie zu verbessern.

Da das Lymphsystem einer Dynamik unterliegt, die u. a. einen Teil zur Gesamtdynamik des → PRM beiträgt, ist dies bei der Behandlung zu berücksichtigen.

→ A. T. Still betrachtete das Lymphsystem als wichtigen Baustein für Gesundheit und entwickelte Techniken speziell für dieses System. Weiterentwickelt wurde das osteopathische Verständnis der Lymphe in Bezug zu Gesundheit u. a. durch → Elmer D. Barber, C. Earl Miller, Frederic P. Millard und → Frank Chapman. Auch → William G. Sutherland und Gordon Zink (vgl. → Kompensationsmuster) legten besonderen Wert auf einen ungestörten Fluss der Lymphe. In den letzten Jahren wurde der Zugang zum lymphatischen System durch Bruno Chikly um das sog. → Lymphmapping erweitert.

Literatur

Chikly BJ. Manual techniques addressing the lymphatic system: origins and development. J Am Osteopath Assoc 2005; 105: 457–464

Tobias Krug, Tobias Dobler

Osteopathische Manipulative Therapie

f; **Abk.:** OMT

Kontext: Techniken, Behandlung

Therapeutische Anwendung manuell geführter Kräfte mit dem Ziel, die physiologische Funktion zu verbessern und/oder die → Homöostase zu unterstützen, die durch eine → somatische Dysfunktion gestört wurde.

Zur Verfügung steht eine breite Vielfalt an Techniken: OMT beinhaltet alle manuellen Techniken, die von osteopathischen Ärzten und Osteopathen zur Behandlung von → somatischen Dysfunktionen im parietalen, viszeralen und kraniosakralen System eingesetzt werden.

Vgl. → parietale Osteopathie, → viszerale Osteopathie, → kraniosakrale Osteopathie.

Jan Porthun

Osteopathische Medizin f; **Etym.:** griech.

ostéon „Knochen“ u. *páthos* „Leid, Leidenschaft“; lat. *medicus* „Arzt“; **engl.:** Osteopathic medicine;

Syn.: Osteopathie

Kontext: Allgemeine Definition

Die Osteopathische Medizin ist ein Zweig der medizinischen Wissenschaften, der von osteopathischen Ärzten und Osteopathen ausgeübt wird

und sich auf die philosophischen Prinzipien von → A. T. Still begründet. Sie verbindet die → Prinzipien der Osteopathie mit den allgemein anerkannten Standards der Medizin.

Die → Osteopathie betont die wechselseitige Beziehung zwischen Struktur und Funktion und unterstützt die Fähigkeit des Organismus, salutogenetische Ressourcen zur Wiederherstellung und Erhaltung der → Gesundheit einzusetzen (vgl. → Salutogenese). Sie beinhaltet insbesondere eine umfassende manuelle → Untersuchung, → Diagnostik, Therapie und Prävention von → Funktionsstörungen bzw. → somatischen Dysfunktionen in folgenden 3 Teilbereichen:

- → parietale Osteopathie: muskuloskelettales System
- → viszerale Osteopathie: viszerale Organe
- → kraniosakrale Osteopathie: peripheres und zentrales Nervensystem

Die Osteopathische Medizin ergänzt und erweitert das etablierte Medizinsystem im Kontext einer integrierten Patientenversorgung, die sowohl evidenzbasiert als auch patientenzentriert arbeitet.

Jan Porthun